

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **17 (1912-1913)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zeichnung, die von den kleinen Betrachtern sachverständig beurteilt wurde. Den grünen Tannenbaum, das Ziel ihrer Sehnsucht, schnitten sie selber in Papier aus.

Wie wurde nun aber diese Mannigfaltigkeit und Fülle der Vorstellungen in sprachliche Form gezwungen? Von einfachen nackten, möglichst gleichartigen Sätzchen, wie man sie früher in der Schule eindrillte, konnte natürlich bei einer so bewegten und reichen Handlung nicht die Rede sein. Da redeten die Kleinen frei und selbständig in gutdeutscher Sprache, man könnte fast sagen, wie ihnen der Schnabel gewachsen war. Ganze Satzgefüge entstanden, die sich noch eng an die Formen des Dialekts anlehnten und doch schon nach Emanzipation rangen. Die Lehrerin hütete sich vor pedantischer und konsequenter Korrektur, um den Redefluss und die Redelust nicht zu hemmen. Man merkt, nach und nach sollen die Schüler ins Schriftdeutsche hineinwachsen und werden sich so eine lebendigere, weniger abstrakte und papierne Sprache erringen.

Was verlangt nun ein solcher Unterricht von der Lehrerin? Auch das wurde aus der Lektion deutlich sichtbar. Die Lehrerin muss sich in die Vorstellungswelt der Kinder versetzen können, sie muss ferner eine Fülle scharfer Beobachtungen sammeln und endlich eine gute Zeichnerin sein oder zu werden streben. Dann aber ist der Elementarunterricht nicht mehr langweilig, sondern interessant und bildend, auch für die Lehrerin, wie kein anderer.

Fräulein Fürst aber gebührt unser Dank dafür, dass sie uns ihr in langer Arbeit Errungenes so tapfer und unbekümmert um kritische Augen und Ohren gezeigt hat.

E. G.

Markenbericht pro Monat November. Frl. M. A., Lehrerin, Rohrbach. Frl. M. H., Lehrerin, Lenzburg. Frl. C. W., Gerechtigkeitskasse, Bern. Frau H.-Z., Kramgasse, Bern. Frl. E. Z., Lehrerin, Untere Stadt, Bern. Haushaltungsschule Ralligen. Frl. H., Lehrerin, Kriechenwil bei Laupen. (Das war eine schöne Sendung! Das Papier von nun an kühn daran lassen!) Frl. G., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Frl. A. H., Lehrerin, Marktgasse, Winterthur. (Die Sendung war recht!) Frl. M. L., Lehrerin, Thayngen. Frau R., Schulhaus Postgasse, Bern. Frl. S. R., Thun. Frl. E. K., Lehrerin, Murzelen. Lehrerinnenheim. M^{lle} F., Rue de la Roserie, Genève (Stanniol). Frl. H. D., Frauenarbeitsschule, Basel (Stanniol). Frl. H., Schulausstellung, Bern.

Herzlichen Dank all den fleissigen Sammlerinnen! Beste Grüsse!

J. Walther, Lehrerin, Kramgasse 45, Bern.

Unser Büchertisch.

Immanuel Müller. Roman aus der bessarabischen Steppe von Heinrich Lhotzky. Preis geb. M. 5. Haus Lhozky Verlag in Ludwigshafen am Bodensee.

Der bekannte Essayist Heinrich Lhozky, der früher in populären Abhandlungen die grossen Menschheitsfragen der Gegenwart besprach, fühlt sich veranlasst, nunmehr in erzählender Form zu seiner Gemeinde zu reden. Er tut dies in vorliegendem Roman, der also von vornherein als Tendenzroman zu beurteilen ist, und zwar sind es religiöse Probleme, die der Verfasser uns nahe bringt. Das ungesunde Treiben der Sektierer, die sich von einem Irrsinnigen dúpieren lassen, wird kontrastiert mit der gesunden Naturreligion eines Hirten,

die sich an den grossen biblischen Gestalten gebildet hat. Die Landeskirche, deren Vertreter ein selbstsüchtiger, bequemer Heuchler ist, kommt schliesslich noch mit einer milden, wenn auch keineswegs schmeichelhaften Zensur weg: „Einseitige Ausbildung der Gefühlswelt ist dem Menschen schädlich. Dahin gehört auch übertriebene Religiosität. Am unschädlichsten sind die regulären Kirchen. Sie pflegen die Gefühle der Menschen, die da sind und auch gepflegt werden müssen. Aber die beamtenmässigen staatlichen Religionsbetriebe überpflegen auch nicht, weil Beamte sich überhaupt nie zu übernehmen lieben. Dazu werden sie viel zu schlecht besoldet.“ Gerade an diesem letzten Satze kann man sehen, wie oberflächlich Lhozky's Urteile oft sind. Seit wann hat der Idealismus mit der Höhe der Besoldung etwas zu tun, und seit wann wird der apostolische Sinn durch Wohlleben und Überfluss gefördert?

Neue Wahrheiten bietet uns das Buch nicht, aber Lhozky ist ein guter Erzähler, und das Treiben der von deutschen Ansiedlern bewohnten Steppen Bessarabiens tritt lebendig vor unsere Augen. Gut gezeichnet sind die Bauern, namentlich die Sektierer. Man liest die spannende Geschichte gerne, auch wenn sie keine Offenbarungen enthält. E. G.

Deutsche Kultur des Mittelalters in Bild und Wort von Dr. Paul Herre. Mit 245 schwarzen Abbildungen und einem farbigen Titelbild. Preis geb. M. 2. 50. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Die zahlreichen schönen Abbildungen führen uns das Leben des Mittelalters in seinen mannigfachen Formen, Kunst, Wissenschaft, Handwerk, Landbau, Krieg usw. vor. Klar und knapp erläutert ein Text von 80 Seiten diesen Bilderatlas. Das Buch ist sehr lehrreich und kann Geschichtslehrern bestens empfohlen werden. E. G.

Leonardo da Vinci von Bruno Schrader (Band 13 der Biographischen Sammlung berühmter Maler „Meisterbilder in Farben“). Schlesische Verlagsanstalt in Berlin W. 35. Geb. Mk. 2.

Das Buch enthält eine Biographie und Würdigung des grossen Renaissancekünstlers und seine berühmtesten Gemälde naturgetreu nach den Originalen in Dreifarbendruck reproduziert. Die Bilder sind sehr schön, und der Preis ist in Anbetracht des Gebotenen ausserordentlich billig. Diese Kunstbände eignen sich zu wirkungsvollen Weihnachtsgeschenken. E. G.

Charakterbilder aus der Geschichte des XIX. Jahrhunderts. Erster Teil. Revolution und Kaiserreich 1789 bis 1815 von Otto Graf. Mit vielen Bildern. Preis geb. Fr. 4. Verlag A. Francke, Bern. 1913.

Der Verfasser will laut Vorwort mit seinem Buche zwei Forderungen, die heute an den Geschichtsunterricht gestellt werden, erfüllen: Er ersetzt die wissenschaftliche, progressive Methode durch das lebendige Einzelbild und rückt die Neuzeit mehr in den Vordergrund des Interesses, als dies früher geschah. Einige Kapitelüberschriften mögen zeigen, wie diese Zusammenfassung in Einzelbildern durchgeführt ist. Aus der grossen Revolution: Ludwig XV., Ludwig XVI., Die Reichsstände, Der Bastillensturm, Die Opfernacht vom 4. August 1789, Von Versailles nach Paris, Das Bastillenfest, Die Klubs, Mirabeau, Varennes, Die Konstitution, Die Girondisten, Der Krieg, Der Tuileriensturm, Die Septembermorde, Im Argonnenwalde, Der Konvent usw. — Aus dem Abschnitt „General Bonaparte“: Knabenjahre, Der Leutnant Bonaparte, In der Revolutionsarmee, Der italienische Feldzug, Der Friede von Campo Formio, Die Reise Bonapartes

durch die Schweiz, Wetterleuchten, Das alte Bern, Die Helden von Neuenegg, Der Übergang, Die helvetische Verfassung, Auflehnung gegen die Helvetik, fremde Heere auf Schweizerboden, Der ägyptische Feldzug, Der Staatsstreich, Marengo usw.

Wie man sieht, ist auch die Schweizergeschichte eingeflochten. Das Buch ist für Jugend und Volk bestimmt und kann auch dem Geschichtslehrer zur Vorbereitung für den Unterricht dienen, da es durchaus nach pädagogischen und methodischen Gesichtspunkten verfasst ist. Die zahlreichen guten Bilder machen uns mit den führenden Persönlichkeiten jener grossen Zeit bekannt.

„Der Sonne entgegen.“ Streifzüge durch die Türkei und Griechenland von Dr. Carl Camenisch. Preis kart. Fr. 3. Verlag von Arnold Bopp, Zürich.

Gern folgen wir dem Erzähler auf seiner Orientreise, weil er uns nicht auf die schablonenmässig ausgetretenen Pfade führt, sondern ad libitum dasjenige herausgreift, was ihn selbst gefesselt und begeistert hat.

Und ein aktuelleres Thema könnte man wohl heute kaum finden, als diese Fahrten durch die Balkanstaaten und die Türkei. Fast prophetisch klingen uns die Sätze entgegen: „Um die Balkanhalbinsel wird wohl auch noch geschossen werden, und zwar nicht nur mit diplomatischen Pfeilen!“

Dann geht es zu den Heiligtümern der alten Griechen; und hie und da schweift sein Blick hinüber von den Hellenen zu den freien Helvetern.

In Kleinasien geniessen wir die langsame, gemütliche Lebensweise, die mit der hastigen Jagd Europas so wohltuend kontrastiert. Wir bewundern die Natur, die weiten Wälder und versenken uns in die grosse Vergangenheit.

Doch zurück in das bunte Treiben Konstantinopels. Hier tritt uns der Türke entgegen mit seinem Fatalismus, seiner Liebe zu den Tieren, seiner Verachtung der Fremden. Ihm sagt die innere Stimme, dass Asien weit mehr seine Heimat ist als Europa, so dass er auch nach dem Tode noch sein Gesicht nach den heiligsten Stätten des Propheten wenden muss. Der Sonne entgegen!

Wer also noch von dem jetzt untergehenden Orient etwas wissen möchte, der greife zu und lasse sich in dieses Märchenland führen von einem, der es mit liebenden verständnisvollen Augen sah. Es wird ihn nicht gereuen, besonders weil schon die äussere Ausstattung und die dreissig vorzüglichen Illustrationen das Bändchen anziehend machen.

Dr. A. R.

Sechs Weihnachtsgeschichten für Schule und Haus. Zweite Folge. Zusammen- gestellt und mit Buchschmuck versehen von Otto Egle, Sekundarlehrer. Zürich, Orell Füssli. Preis Fr. 2.

Wir haben nur die zwei ersten Weihnachtsgeschichten gelesen. Sie sind sehr schön. Adalbert Stifters „Bergkristall“ ist ein bekanntes Muster feiner Erzählungs- kunst, und „Celestine“ von Isabella Kaiser wirkt ergreifend. Nach diesen beiden Proben zu schliessen, kann das Büchlein empfohlen werden.

E. G.

Kinderlieder—Weihnachtslieder. Die in Nr. 1 dieses Jahrg. (S. 18, Anmerkung) angekündigten neuen Lieder der wackeren Komponistin *Helene Maria Petersen-Victor* sind nunmehr erschienen,¹ und zwar 1. „*Dudeldumdei*“. Zwanzig neue Kinderlieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, wiederum mit trefflichen Schattenbildern *Hans Hösel's* geschmückt, wiederum eine Sammlung voll packender Rhythmik und freundlichen Humors. Solches muss den Kleinen gefallen, nicht

¹ Bremen, F. W. Haake.

zum mindesten der festlich erwartete „*Weihnachtspostbote*“. 2. „*Gloria in Excelsis!*“ Sieben Weihnachtslieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. Diese Lieder sind nicht für Kinder gedacht. Sie mögen indes unseren Mittelschulsängerinnen für ihre Weihnachtsferien willkommen sein, wie auch die „*Weihnachtslegende*“ für eine Singstimme mit Klavier und eventuell Violine. Greift zu!¹ E. N. B.

Schweizer Heim-Kalender. Volkstümliches Jahrbuch für 1913. Herausgeber: Oskar Frei. Verlag von Arnold Bopp in Zürich. Preis Fr. 1.

An guten Kalendern ist in der Schweiz wahrlich kein Mangel. Auch der „Heim-Kalender“ ist überall ein gern gesehener Gast und wird dieses Jahr zu seinen alten Freunden gewiss noch neue gewinnen. Huggenberger, J. Reinhart, Simon Gfeller u. a. sind darin mit Erzählungen und Gedichten vertreten; Otto von Greyerz weiss uns manches über das „Volkslied“ zu sagen, und Ernst Victor Tobler führt uns in „Kleinen Städten der Schweiz“ spazieren. Auch Albert Welti ist ein liebevoller Aufsatz gewidmet, dem mehrere Abbildungen von Werken des Meisters beigegeben sind. — Der Raum gestattet uns nicht, näher auf all die lesenswerten Beiträge einzugehen; doch sei der Kalender hiermit warm empfohlen.

A. V.

Illustrierte schweizer. Schüler-Zeitung. Monatsschrift, im Auftrage des Schweizer Lehrervereins herausgegeben von der Schweizer. Jugendschriftenkommission. Redaktion: C. Uhler. Verlag: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern. Abonnementspreis jährlich Fr. 1.50.

Diese hübsche Zeitschrift eignet sich hauptsächlich für die Schüler der Unterstufe und enthält deshalb manches, das die Lehrerin zur Ergänzung des Lesebuches verwenden kann. Die uns vorliegende Nummer vom 15. November enthält hübsche Gedichte und Erzählungen. Wir heben hervor: „Hänschen auf der Jagd“, von Heinrich Seidel, „Der Jäger und der Fuchs“, von Güll, „Ein Blatt ging auf die Reise“, von Rudolf Egli, und die hübsche Szene aus dem Schulleben: „Das Rütlibild“, von C. Uhler. — Das Blatt verdient eine grosse Abonnentenzahl.

E. G.

Jugend-Born. Monatsschrift für Sekundar- und obere Primarschulen, im Auftrage des Schweizer Lehrervereins herausgegeben von der Schweizer. Jugendschriftenkommission unter der Redaktion von G. Fischer und J. Reinhart. Jahresabonnement Fr. 1.20. Aarau, Verlag von Sauerländer & Co.

Diese Schülerzeitung macht der oben genannten keine Konkurrenz, indem sie sich an die ältern Schüler wendet. Ihr Inhalt ist durchaus gediegen. Die Dezemberrnummer enthält: 1. Viktor Blüthgen: „Sankt Niklas und das Telephon.“ 2. Josef Reinhart: „Auch eine Schulstunde.“ 3. Martin Greif: „Weihnachten.“ 4. Hermine Villinger: „Ein göttliches Geschenk.“ 5. Ernst Eschmann: „Des Samichlaus.“ 6. Sophie Hämmerli-Marti: „'s Jesuschindli.“

E. G.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen. Nr. 225 und 226 für das 7.—10. Altersjahr, Nr. 235 und 236 für das 10.—14. Altersjahr (je 20 Seiten gr.-8^o in farbigem Umschlag mit Abbildungen). Zürich 1912. Verlag: Artist. Institut Orell Füssli. Preis pro Heft 20 Rp. Bei Bezug von Partien à 15 Rp.

Die altbekannten „Freundlichen Stimmen an Kinderherzen“ stellen sich dieses Mal in neuem Gewande vor, das den beliebten Heftchen einen ganz besonderen Reiz verleiht. Dieses neue, farbige Umschlagbild ist in künstlerischer Hinsicht ein kleines Meisterwerk, dabei durchaus kindlich gehalten.

¹ Preise je Mk. 2, Mk. 1.50, Mk. 1.50.

Inhaltlich bieten die Heftchen in Schweizer Mundart, sowie im Schriftdeutschen wieder viel Unterhaltendes an Poesie und Prosa und sind durch nette Bildchen illustriert.

Als neue Mitarbeiter begegnen uns Alfred Huggenberger, Meinrad Lienert und Ernst Zahn. Die Porträts der beiden letzteren schmücken die Rückseite der Heftchen für die grösseren Kinder, während die für die kleineren hübsch gezeichnete Genrebildchen erhielten.

Mögen die neuen Heftchen bei Lehrern und Schülern mit Freuden begrüsst werden wie bisher, und sich auch daheim im Familienkreise als unterhaltende, gute Freunde an langen Winterabenden erweisen.

Illustrierte Jugendschriften: Kindergärtlein, Froh und Gut, Kinderfreund. Verlag J. R. Müller zur Leutpriesterei, Zürich. Preis einzeln 30 Rp., bei Partienbezug Rabatt.

Gedichtchen, Erzählungen, Bildchen, mehr oder weniger gelungen, im ganzen ein kurzweiliger Zeitvertreib für Kinder von 7—10. (Kindergärtlein), 9—12 (Froh und Gut) und 10—13 (Kinderfreund) Jahren. E. G.

Rudolf Dost; Liederbuch für Lehrerinnen-Seminarien und Studienanstalten. Leipzig bei Julius Klinkhardt.

Das vorliegende Lehrmittel zeichnet sich vor vielen andern dadurch aus, dass es nicht nur eine Zusammenstellung altbewährter Lieder ist, sondern verhältnismässig viel neue Lieder und Gesänge bringt und von den älteren und alten neben solchen, die den ehernen Bestand aller Liederbücher bilden, auch ziemlich viel weniger bekannte in neuen, meist vortrefflichen Bearbeitungen.

Von neuen Beiträgen seien als besonders schön genannt: „O Domine von G. Schreck, „Morgengang, Wiegenlied, Tanzliedchen“, von Rudolf Dost, „Im Winter“, von Walter Dost, „Salvum fac regem“, von Bruno Dost, und „Tag und Nacht“, von Arnold Mendelssohn.

Von älteren Weisen, deren Bearbeitung fast durchgehends vom Herausgeber stammt, wären hervorzuheben: „Wie sehnlich seufzt die Schar der Frommen“, von Doles, Zwei alte Weihnachtslieder aus Schneeberg, das „Ave verum“, von Mozart, „Adoramus“, von Palestrina und „Ecce quomodo“, von J. Gallus. Die Bearbeitung von „Würziger Hauch“, der bekannten Melodie aus der französischen Schweiz, scheint mir überladen; weniger wäre hier mehr gewesen.

Der Neunachteltakt im „Abendglöcklein“ ist sicher störend; man begreift ja die Absicht, aber der melodische Fortgang des Liedchens wird durch die Streckung des Sechsnachteltaktes zum Neunachteltakt gehemmt und ist also ungeschön. Der einzige Druckfehler, der mir aufgefallen ist, steht im dritten Takt auf Seite 77, wo das dritte Viertel im ersten Alt c heissen muss.

Das Liederbuch ist Frauenchören, die über einen Stimmumfang vom kleinen f bis zweigestrichenen a und b bequem verfügen, warm zu empfehlen. Unsere Seminaristinnen lassen besser die Hand (oder die Kehle davon). Die Verhältnisse liegen bei uns eben anders als in Deutschland. Wir entlassen die jungen Lehrerinnen mit 18 Jahren, und dort sind sie noch im 20. Jahre im Seminar. Das ist ein Unterschied, der, günstige Umstände vorausgesetzt, nach oben die drei Töne gis, a, b, und nach unten fis und f ausmacht. Dass in einigen Liedern der Sammlung das kleine g mehrmals hintereinander anzuschlagen ist, würde sie für unsere Seminaristinnen schon unmöglich machen und ebenso ist es mit

dem zweigestrichenen *fis* und *g*. Der Herausgeber redet dem vierstimmigen Frauenchor das Wort, der sich natürlich nach oben und unten weiter ausbreiten will als der dreistimmige; wir können aus oben angedeutetem Grunde nur mit Einschränkung beistimmen, soweit es sich nämlich um Lehrerinnenseminarien handelt.

W. Rennefahrt.

Das Modellieren im Anschauungsunterricht, von *H. Dames*. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig. Preis 2 Mark.

Dames ist eifriger Anhänger des Unterrichts im Modellieren auf allen Stufen der Volksschule. Die vorliegende Broschüre behandelt in einem theoretischen Teil das Modellieren auf der Unterstufe, wo es vorläufig nicht als selbständiges Fach auftritt, sondern mit dem Anschauungsunterricht in enge Verbindung zu bringen ist. Er bestreitet bei folgerichtiger Durchführung den tadelnden Charakter des Modellierunterrichts und betrachtet diesen letztern in seinen Anfängen als wohltuenden Übergang von der spielenden Tätigkeit des Kindes im Elternhaus zur ernstesten Denkarbeit der Schule. Er weist dem „Formen“ in der Schule selbständige Ziele zu und begründet dessen Existenzberechtigung mit folgenden kurzgefassten Argumenten:

1. Durch das Gestalten eines Gegenstandes in Ton oder Plastilin klären sich beim Kinde die Vorstellungen weit besser als durch die mündliche Besprechung.
2. Ähnlich dem Zeichnen, fördert das Modellieren Kräfte, die im praktischen Leben den verschiedenen Berufsarten zustatten kommen.
3. Der Schüler wird zu selbständiger und genauer Beobachtung angeleitet. Das Modellieren entwickelt sowohl die Geschicklichkeit der Hand, als die Tätigkeit des Gehirns.
4. Es ist dazu berufen, die Wertschätzung der Handarbeit zu erhöhen.

Der praktische Teil der Broschüre bringt eine ganz eingehende Stoffübersicht für den Modellierunterricht. Selbstverständlich wird vom Lehrer nicht verlangt, dass er sich sklavisch an diese Einteilung halte; er wird in dem überaus reichen Material Anregung schöpfen können, und je nachdem es der Unterricht mit sich bringt, aus der einen oder andern Gruppe die passende Auswahl treffen.

Dem Buche sind ferner technische Anleitungen für den Lehrer beigegeben, sowohl wie zwei Dutzend Tafeln, Gegenstände darstellend, die von Schülern einer achtklassigen Berliner Gemeindeschule ausgeführt worden sind.

Das Werklein verbindet somit theoretische Erklärungen mit dem Vorführen des praktisch Erreichbaren und bietet den Freunden des Modellierunterrichts sichere Anleitung, ohne zu Annahme eines Schemas veranlassen zu wollen.

R. Kiener.

Stellenvermittlung.

Das Stellenvermittlungsbureau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Fachlehrerinnen, Stützen, Gesellschafterinnen, Kinderfräulein usw. befindet sich *Thannerstrasse 15 II., Basel*. (Sprechstunden 2—3 Uhr.)

Es wird Arbeitgebern und Stellessuchenden bestens empfohlen.
